01 2023

PFARR BRIEF





Wege in die Freiheit

Fastenzeit / Ostern

Pfarrgemeinde Herz Jesu

Liebe Leserin, lieber Leser,

welch große Kräfte der Drang nach Freiheit entfaltet, sehen wir gerade sehr eindrücklich an den Entwicklungen in der Ukraine und auch im Iran. Sehr gerne hätten wir in diesem Pfarrbrief auch Stimmen von Ukrainern zu diesem unserem Thema zu Wort kommen lassen, leider ist es uns nicht gelungen; da sind wir halt doch zu sehr Amateure.

Trotzdem hoffen wir, Ihnen ein paar interessante Aspekte zum Thema Freiheit bringen zu können. Durch unseren indischen Kaplan können wir die Situation der Christen in Indien beleuchten, einige Gedanken zur Freiheit im religiösen und kirchlichen Rahmen, in einer Paarbeziehung, beim Eintritt in ein Kloster sowie in der Ablösung vom Elternhaus darlegen.

Wir wünschen Ihnen eine im positiven Sinn nachdenkliche Fastenzeit und gesegnete österliche Festtage.

Hans Schneider und das ganze Redaktionsteam

IMPRESSUM

Herausgeber

Pfarrgemeinderat der Pfarrei Herz Jesu, Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit Telefon: 0821 25273–0 (Pfarrbüro)

Bankverbindung der Kath. Kirchenstiftung Herz Jesu: Augusta Bank eG IBAN: DE43 7209 0000 0004 8195 19 BIC: GENODEF1AUB

Redaktion

Fabian Blay, Birgit Franken, Pfarrer Martin Gall, Christoph Hausladen, Dr. Biju Merryvilla, Hans Schneider, Michael Wöcherl

Layout und Satz Michael Wöcherl

Druck

Senser-Druck Bergstr. 3, 86199 Augsburg





© by Kath. Kirchenstiftung Herz Jesu, Franz-Kobinger-Str. 2, 86157 Augsburg www.herzjesu-augsburg.de



Liebe Leserin, lieber Leser,

In den letzten Monaten wurde häufig ein Schlagwort für etwas benützt, von dem viele glaubten, dass dies in Europa ganz sicher vorhanden ist: Freiheit! Aber: In der Coronazeit wurden zum Gesundheitsschutz Freiheitsrechte eingeschränkt. Die Entscheidungsträger mussten sich immer wieder die Frage stellen, ob das jetzt gerechtfertigt ist und unter welchen Bedingungen die Einschränkungen wieder gelockert oder aufgehoben werden können.

Seit Februar letzten Jahres kämpfen die Menschen in der Ukraine um ein Leben in Freiheit. Aber nicht nur in der Politik oder beim Militär geht es um Freiheit, auch im Glauben.

Von jeher ist Ostern für die Christen ein Fest der Freiheit. In der Liturgie der Osternacht wird vom Zug des Volkes Israel aus der Knechtschaft in Ägypten berichtet. Eigentlich sind die Israeliten in einer ausweglosen Situation: Vor ihnen ist das Meer und hinter ihnen die gegnerische Streitmacht. Doch Gott öffnet ihnen einen Weg in die Freiheit. Sie können in Gottvertrauen einen Weg in die Freiheit gehen.



Die Grenze unseres Lebens schlechthin ist der Tod. An Ostern dürfen wir feiern, dass diese Grenze durch die Auferstehung Jesu Christi gefallen ist. Gott hat uns vom Tod befreit. Die Osterevangelien erzählen auch davon, wie Frauen und Apostel zum Grab gelaufen sind und dann wieder zurück. Für sie war das ein Weg in die Freiheit.

Gläubige Menschen dürfen auf ein Leben nach dem Tod bei Gott hoffen. Dies ist für mich eine großartige Freiheit. Nach dem Leben auf dieser Welt ist für mich nicht alles aus, sondern hoffentlich darf ich bei Gott leben. Vielleicht sind Ihnen die Gedanken im Pfarrbrief über die Freiheit auch in Bezug auf eine feste Bindung eine Hilfe, sich selbst klar zu werden, ob Sie Freiheit aus dem Glauben heraus für sich wahrnehmen.

Im Namen des ganzen Teams möchte ich Ihnen eine gute Vorbereitungszeit auf Ostern und dann viel Freude an Ostern wünschen.

the less

Pfarrer Martin Gall

Freiheit durch den Glauben

Freiheit ist eine Grundsehnsucht von uns Menschen. Als das Christentum entstand, war der größte Teil der Bevölkerung nicht frei. Das römische Reich war auf unzählige Sklaven aufgebaut. Diese Gesellschaftsordnung wurde auch vom Christentum so hingenommen. Zugleich wurde durch den Apostel Paulus zu einem neuen Miteinander aufgerufen. Für Paulus ist Freiheit kein Selbstzweck, es ailt nicht nur die Frage zu stellen: Wovon bin ich frei? Es gilt auch die Frage zu stellen: Wozu bin ich frei? Für Paulus ist es etwas Wesentliches, durch Christus von der Sünde befreit zu sein. (Röm 6-8,17) Aus dieser Sorge heraus, frei von Sünde zu sein, hat sich im Laufe der Zeit, ausgehend von den Zehn Geboten und dem Doppelgebot der Liebe (Du sollst Gott und den Nächsten lieben wie dich selbst). eine große Liste von Ge- und Verboten in unserer Kirche entwickelt. Diese möchten dazu helfen, dass das Leben gelingt und man frei von Sünde ist. Freilich wird das heute ganz anders wahrgenommen.

Oft gilt Kirche als Institution, die die Freiheit einschränken will. Beispielsweise wird das Gebot, an Sonn- und Feiertagen die heilige Messe mitzufeiern von vielen Menschen als Einschränkung der persönlichen Freizeitgestaltung gesehen. Manchen kommt vielleicht bei den Stichworten Freiheit und Religion ein zentrales Werk Martin Luthers in den Sinn: "Von der Freiheit eines Christenmenschen." Martin Luther suchte darin nach einem Weg zur Freiheit von Angst und Verdammnis.

Jahrhunderte später waren religiöse Zusammenkünfte wieder Ausgangspunkt für die Freiheit. Sowohl in der damaligen DDR wie auch in Polen schöpften Menschen auch aus dem gemeinsamen Beten so viel Kraft und Hoffnung, um gegen den Kommunismus einzustehen und schließlich die Freiheit zu erringen.

In unserer Kirche ist auch gerade ein Ringen wahrzunehmen zwischen Einheit mit der Weltkirche und dem Bestreben, für einzelne Regionen oder Länder manches eigens zu regeln. Einheit und Freiheit sind ein wichtiges Paar. Es fällt auf, dass im 20. Jahrhundert viel Energie darauf verwendet wurde, die Dinge einheitlich zu regeln, indem unsere kirchenrechtlichen Regelungen systematisch zusammengeschrieben wurden und auch der Glaube im Katechismus der katholischen Kirche zusammengefasst wurde. Die Leitung bei der Erstellung des Katechismus hatte Josef Kardinal Ratzinger, der später als Papst Benedikt XVI. die verbindliche Einheitlichkeit der Kirche stärker betonte als die individuelle Freiheit des Finzelnen.

Zugleich sagte Papst Benedikt XVI. auch: Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt. So erkennt die Kirche auch immer den Lebens- und Glaubensweg jedes Einzelnen an, der Gott sucht und hoffentlich auch findet

Martin Gall. Pfarrer

"Werdet ihr denn nicht versetzt?"

Diese Frage bekomme ich öfters bei Klosterführungen und bei Kursen im Exerzitienhaus gestellt. Bei vielen Menschen, die zu uns nach St. Ottilien kommen, ist diese Frage präsent. Kennen sie es doch von anderen Ordensgemeinschaften, wie z.B. den Dominikanern oder den Barmherzigen Schwestern, dass die Schwestern und Brüder turnusgemäß alle fünf bis sechs Jahre versetzt werden in eine andere Stadt und damit in ein anderes Kloster. Es ist eine Anbindung auf Zeit, die sich nach einigen Jahren durch die Versetzung ändert.

Anders ist es bei uns Benediktinern. Wir werden nicht versetzt!

Wer Benediktinerin oder Benediktiner werden möchte, bindet sich für sein ganzes Leben an ein Kloster und damit an eine konkrete Gemeinschaft.

Dem hl. Benedikt, der das Kloster Montecassino zur Zeit der Völkerwanderung gegründet hat, war es wichtig, dass die Mönche an einem konkreten Ort leben.

Und damit ist es wichtig, dass der Mensch, welcher sich einer benediktinischen Klostergemeinschaft anschließen möchte, sich genau in der benediktinischen Klosterlandschaft umsieht, um nach einiger Zeit "ihr" oder "sein" Kloster zu finden.

Passt die Gemeinschaft zu mir? Bin ich eher ein Stadtmensch oder lebe ich gerne auf dem Land und bei manchen Klöstern auch in der Abgeschiedenheit? Kann ich mich mit der Art und Weise, wie in dieser Abtei das benediktinische Klosterleben gelebt wird, und mit den Aufgabenbereichen des jeweiligen Klosters identifizieren?

Wer sich dann nach einer Zeit des gegenseitigen Kennenlernens entschließt, einer Klostergemeinschaft beizutreten, durchläuft über mehrere Jahre unterschiedliche Phasen (Postulat, Noviziat, zeitliche Profess für drei Jahre), bis sie oder er sich für sein ganzes Leben an das Kloster bindet.

Diese Bindung an ein konkretes Kloster und dessen Gemeinschaft ist schon eine Herausforderung. Aber es lohnt sich, diese anzunehmen. Im Laufe der Jahre spürt man immer mehr, dass ich mit meinen Talenten und Fähigkeiten zum Gemeinschaftsleben beitrage, dass ich mich ganz auf eine Gemeinschaft einlassen kann und von ihr getragen werde. Aber auch ich trage die Gemeinschaft mit.

"Werdet ihr denn nicht versetzt?"

Nein, eine Benediktinerin, ein Benediktiner wird nicht versetzt.

Das ist für Sie und Euch, liebe Pferseerinnen und Pferseer die Gewissheit, dass Pater Simon immer in St. Ottilien anzutreffen ist.

P. Simon Brockmann, OSB

Religionsfreiheit in Indien

Religionen lehren uns Gottes Liebe, Frieden und Dienst an der Menschheit. Aber in der Geschichte wurde im Namen der Religionen so viel Blut vergossen wie aus keinem anderen Grund. Obwohl wir in einer modernen Welt leben, ist es sehr schwierig, dem anderen zu vertrauen und ihn oder sie als Kind Gottes zu betrachten. Aber die Pluralität der Religion ist eine Realität. Wir müssen diese Wahrheit akzeptieren und Wege des Dialogs und der Harmonie finden. Als Kind bin ich in einer Gesellschaft aufgewachsen, in der wir verschiedenen Religionen angehörten. Meine Erfahrungen in Kerala, meiner Heimat, sind sehr positiv. Als Missionar in einem anderen Teil Indiens habe ich sowohl positive als auch negative Erfahrungen gemacht. In diesem kurzen Artikel versuche ich. Ihnen die Situation in Indien und die dortige Religionsfreiheit darzustellen.

Indien ist eine der ältesten Zivilisationen der Welt, mit einer Geschichte von mindestens fünftausend Jahren und einer der vielfältigsten Kulturen der Welt. Es hat seine eigene universelle Identität als Heimat verschiedener Religionen, Ethnien, Kulturen, Sprachen und Lebensstile geschaffen und gedeiht dennoch als eine zusammengehörende Nation. Vielfalt, Anpassungsfähigkeit, Toleranz und Harmonie sind tief in den religiösen Texten und der indischen Konstitution sowie in den Herzen und Köpfen der Menschen verwurzelt.

Religion spielt eine wichtige Rolle im Leben der Inder. Indien ist (neben allen indischen Volksreligionen) der Geburtsort von vier Weltreligionen: Hinduismus, Jainismus, Buddhismus und Sikhismus. Auch alle anderen Weltreligionen wie das Judentum, das Christentum und der Islam sind bereits seit den frühen Jahren ihrer Entstehung in Indien beheimatet.

Im Jahr 1947 erlangte Indien politische Freiheit und eine neue Identität als moderne Nation. Am Tag der Unabhängigkeit wurde der indische Subkontinent jedoch entlang religiöser Linien in das hinduistische Indien und das muslimische Pakistan aufgeteilt. Während Pakistan sich zu einer islamischen Republik entwickelte, entschied sich Indien glücklicherweise dafür, eine säkulare Nation mit einer Konstitution zu sein, die Demokratie und Religionsfreiheit preist. Artikel 15 der indischen Konstitution verbietet Diskriminierung aufgrund von Rasse, Religion, Kaste, Geschlecht oder Geburtsort, Artikel 25 garantiert die Gewissensfreiheit und die freie Ausübung und Verbreitung der Religion. Auch 70 Jahre nach der Unabhängigkeit sind die post-unabhängigen Ideale des "Säkularismus" und der "Einheit in der Vielfalt" immer noch die Hauptideologie in Indien.

Das tolerante, religiöse Indien macht jedoch derzeit eine Identitätskrise durch. Mit dem Aufstieg der hinduistischen nationalistischen Bewegungen und der umstrittenen Politik der nationalistischen Regierung, die seit 2014 auf zentraler

staatlicher Ebene im Amt ist, verdichtet sich die indische Identität mit der hinduistischen Identität in politischen, sozialen, kulturellen und sogar religiösen Sphären. Die Führer der rechtsgerichteten Organisation "RSS" scheuen sich nicht zu behaupten, dass jeder, der in "Indien" lebt, bereits ein Hindu ist. Sie träumen davon, Indien in eine "hinduistische Nation" mit dem Ideal von "einer Nation, einer Kultur, einer Religion" zu verwandeln. Jeder Bürger soll die hinduistische Lebensweise unter einer neuen Verfassung annehmen. Bereits elf Bundesstaaten in Indien haben unter dem Vorwand, die hinduistische Religion zu schützen. Antikonversionsgesetze erlassen, die liebevoll "Religionsfreiheitsgesetze" genannt werden, und drängen auch auf nationaler Ebene auf Ähnliches, Die Christen, Muslime und einige der Stammesangehörigen lehnen es jedoch ab, die gesamte Bevölkerung unter das Joch des Hinduismus zu stellen, denn Hinduismus ist nicht nur eine Lebensweise, sondern eine Religion. Auch befürchten sie, dass es dadurch zu einer Polarisierung der Gesellschaft kommen könnte. Indien sich zu einem Zwei-Klassen-Staat entwickeln könnte.

Diese Antikonversionsgesetze stellen eine große Herausforderung für die christliche, angeblich "antinationale" Missionstätigkeit dar. Hinduistische Randgruppen widersetzen sich Aktivitäten wie Gottesdiensten, Weihnachtssingen, privaten Zusammenkünften, sie blockieren humanitäre Hilfe und verfolgen Menschen, die wahre Christen mit hinduistischem Hintergrund geworden sind.



Noch kurz zur Demographie: Heute machen Christen kaum 2,4 % der 1,3 Milliarden Einwohner Indiens aus, was ungefähr 32 Millionen Christen entspricht, nichts im Vergleich zu ungefähr 180 Millionen Muslimen und 980 Millionen Hindus. Eine überproportional große Zahl (57 %) der indischen Christen identifiziert sich mit den eingetragenen Kasten (33 %) und den eingetragenen Stämmen (24 %). Daher haftet ihnen das Stigma der "niedrigen Herkunft" an, weshalb sie leider in der Kirche und im Land diskriminiert werden.

Indien ist ein Wunder, ein Subkontinent mit allen möglichen Varianten von Realitäten. Die Mehrheit der Menschen ist friedliebend, religiös und freundlich. Eine wachsende Gruppe unterzieht die neue Generation einer Gehirnwäsche und schreibt die Geschichte neu, um sie an ihre Ideologien anzupassen. Aber ich bin sicher, dass Indiens Menschen intelligent sind: Was in ihren Herzen als wahre Inder tief verwurzelt ist, kann nicht für immer begraben werden. Ich bete mit Tagore: "In diesen Himmel der Freiheit, mein Vater, lass mein Land erwachen".

Dr. Biju Merryvilla

Ich bin dann mal weg

"Nach der Schule geht es raus in die Freiheit." Diesen Satz habe ich so oder so ähnlich gegen Ende meiner Schullaufbahn oft gehört. Viel gehalten habe ich nie von solchen Aussagen. Zu oft hatte ich den Eindruck, dass das falsch ist. Denn viele, die sich in der Schule nicht frei gefühlt haben, fühlen sich auch nicht frei im Studium, in ihrer Ausbildung oder in ihrer Arbeit. Dass es mir genauso geht, will ich vermeiden. Obwohl ich lange nicht wusste, welchen Weg ich nach der Schule einschlagen will, war für mich deshalb klar: Nach zwölf Jahren Schule will ich auf keinen Fall direkt ins Studium. Ich will ein Jahr lang meine neue Freiheit nutzen. Nun werde ich - nach einigen Monaten Arbeit für das nötige Geld - für gut fünf Monate nach Spanien reisen, um dort die Sprache zu lernen.

Inzwischen freue ich mich darauf und halte es für eine gute Entscheidung, aber gerade am Anfang war das nicht so einfach. Der Plan stand nicht direkt nach der Schule fest, ich war spät damit dran. Außerdem konnte ich kein Wort Spanisch und hatte keine Ahnung, wie man so etwas organisiert. Das macht Angst. Angst davor, dass es zu spät ist, dass es keine schöne Zeit wird, dass alles irgendwie schief geht. Aber ich habe die Angst nicht mein Handeln bestimmen lassen und setze jetzt meine Pläne um.

Ich denke, ich bin mit diesen Ängsten kein Einzelfall. Freiheit und Angst sind fest verbunden. Denn Freiheit bedeutet immer auch Verantwortung, Raum für Fehler, Viele Menschen halten sich daher lieber an einen festen Alltag, der nur selten durchbrochen wird. Das gibt Sicherheit und das ist auch gut so. Dennoch glaube ich, dass wir häufig zu wenig wagen. Zu oft denken wir zuerst an die Probleme. daran, warum etwas nicht möglich ist. Wenn ich von meinen Plänen erzählte. haben mir viele gesagt, wie gerne sie so etwas auch machen würden, wie gerne sie reisen würden: in ein anderes Land, sich ein Jahr Zeit nehmen, um dem Alltag zu entfliehen. Aber sie sehen die Probleme, die Angst überwiegt. Doch die meisten Schwierigkeiten kann man bewältigen: Job und Wohnung werden sich wieder finden. Freunde und Familie werden einen nicht vergessen und Campen ist billiger als Hotels. Viele Menschen werden es später bereuen, ihren Träumen nicht nachgegangen zu sein. Noch nie hat jemand auf dem Sterbebett gesagt: "Hätte ich doch mehr Zeit im Büro verbracht!".

Natürlich ist es nicht immer einfach, seine Freiheit zu nutzen. Nicht alle Probleme sind leicht zu bewältigen und Ängste zu überwinden erfordert Mut. Einige Faustregeln haben mir dabei geholfen:

1. Halte einen Plan/Traum/Idee immer zuerst für möglich.

Denn, wer zuerst die Möglichkeit sieht, der findet Wege, Probleme zu lösen. Wer aber zuerst die Unmöglichkeit sieht, der wird unumgängliche Schwierigkeiten finden.

2. Hab Angst davor, nichts zu tun.

Wir vergessen leider viel zu oft die Konsequenzen des Nicht-Handelns. Man weiß nie, wann das Leben zu Ende ist und wie viel Zeit man noch hat, seinen Träumen nachzugehen. Manchmal sind wir so gefangen in Furcht, dass wir nicht mehr klar urteilen und frei entscheiden können. Eine gegensätzliche Furcht kann uns aus der Umklammerung der Angst lösen und uns helfen, den richtigen Weg wieder klarer zu sehen. Wenn wir Angst vor dem Verwirklichen unserer Träume haben, sollten wir also auch Angst haben, ihnen zu spät zu folgen.

Die Konsequenzen des Nicht-Handelns haben leider auch Auswirkungen weit über das persönliche Leben hinaus. Das sehen wir gerade eindrücklich an der Kirche selbst. Eingenommen von der Angst, manche zu verschrecken, vor Neuem und vor Veränderung, werden selbst dann nicht nötige Erneuerungen umgesetzt, wenn die Menschen bereits in Scharen die Kirche verlassen.

Ähnlich ist es beim Klimawandel. Es macht Angst, Maßnahmen gegen die drohende Klimakatastrophe zu ergreifen: Zehntausende könnten ihren Job verlieren, wir müssten uns alle einschränken. Aber es sollte doch viel mehr Angst machen, wenn uns durch den Klimawandel nie dagewesene Ströme von Flüchtlingen erreichen, die dann tatsächlich kaum unterzubringen sind, wenn Zehntausende durch Unwetterkatastrophen sterben und Millionen von Menschen deshalb Hunger leiden müssen.

3. Vertraue auf Gott.

Bei Lukas 12.27 heißt es: "Seht euch die Lilien an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen." Nicht alles liegt in unserer Hand und manchmal tut es gut, darauf zu vertrauen, dass Gott einen Weg für uns bereithält, dass er über uns wacht und uns vor Schlimmem bewahrt.

Ich bin sehr dankbar dafür, nach Spanien reisen zu können. Die Freiheit und die Möglichkeiten, die wir in der heutigen Zeit haben, sind schließlich nicht selbstverständlich. Gerade deshalb wäre es viel zu schade, sie nicht zu nutzen.

Martin Baur

Ich hätte ihn nicht geheiratet ...

Bei einem Treffen befreundeter Ehepaare habe ich das Thema "Freiheit und Partnerschaft" angesprochen und es ergab sich schnell ein sehr intensives Gespräch mit vielen interessanten Gedanken. Alle Paare haben gemeinsame Kinder, die noch zu Hause leben und sich jetzt allmählich ablösen. Einige unserer Gedanken möchte ich hier zusammentragen.

"Ich hätte ihn nicht geheiratet, wenn wir uns nicht völlige Freiheit gewähren würden." Das war der erste Satz, der fiel. Beide Partner dürfen ihr Leben frei gestalten und sollen sich selbst entwickeln (können): im Beruf, in ihren Interessen und Hobbies. In einer Paarbeziehung hat jeder seine Bereiche, und dann gibt es die gemeinsamen Dinge. Für uns alle ist wichtig. dass beide eigene Freunde, Bekannte und Kollegen treffen, mit ihnen auch ausgehen können. Auch dürfen die Persönlichkeiten des Paars durchaus recht unterschiedlich sein: Die eine ist im Alltag die Aktivere, der andere liegt lieber öfter mal auf dem Sofa. Das sollte man wechselseitig respektieren und nicht den Anderen zu bekehren versuchen. Und vielleicht wäre die Beziehung langweilig, wenn man sich zu ähnlich wäre. Aber damit jeder große Freiheiten genießen kann, ist wohl als Basis ein gemeinsames Wertesystem und eine Beziehung auf Augenhöhe nötig, in der nicht ein Partner dominiert.

Heutzutage gibt es viele Möglichkeiten ein gemeinsames Leben zu gestalten. Man muss sich entscheiden; es gibt nicht die eine richtige Weise einer Paarbeziehung, es muss für das Paar passen. Das kann auch der Fall sein, wenn ein Partner nur wenige Freiheitsrechte für sich beansprucht.

Im Laufe eines Lebens werden sich die Gewichte in einer Ehe immer wieder verschieben. Die Rollenaufteilung kann sich ändern: z.B. um nacheinander Freiräume für die jeweilige berufliche Entwicklung zu schaffen, kümmert sich mal der eine und mal die andere verstärkt um Kinder und Haushalt. Wenn die Kinder kleiner sind, wird das Familienleben wichtiger sein. Oft für zwei Jahrzehnte wird die Verantwortung für die Familie schwerer wiegen als die individuellen Freiheiten. Im Alter muss ein Partner damit rechnen, dass er sich aus gesundheitlichen Gründen verstärkt um den/die andere(n) kümmern muss, was eigene Freiräume oft deutlich einschränkt. Auf ein Paar kommen im Laufe eines Lebens immer wieder neue komplexe Aufgaben zu, und das erfordert die persönliche Freiheit immer wieder neu zu definieren. Da kann es helfen, wenn man keinen allzu starren Lebensplan hat.

Eine Bindung, sei es in der Ehe oder an ein Kloster, die ia zumindest in unserem Kulturkreis eine freie Entscheidung ist, schafft auch Freiheiten. Durch Synergieeffekte erweitert sich der finanzielle Spielraum eines Paars, man kann sich oft eine schönere Wohnung oder ein besseres Auto leisten, und durch eine geschickte Aufgabenverteilung muss sich im Alltag nicht jeder stets um alles kümmern. Und mir ganz wichtig: Stets einen Partner zu haben, mit dem man seine persönlichen und die gemeinsamen Probleme vertrauensvoll bereden kann. der unverblümt seine Meinung sagt, hilft bei der Lebensbewältigung enorm und bewahrt davor, sich in seinem eigenen Gedankengebäude einzumauern.

Hans Schneider



Zu viel? Zu wenig?

Seit 1955 wird das Kirchgeld in Höhe von 1,50 € erhoben. Die Besonderheit hierbei ist, dass der gesamte Betrag in der Pfarrei verbleibt und für Jugend-, Erwachsenen- und Altenbetreuung sowie die Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden soll. Das Kirchgeld selbst ist somit nicht Teil der Kirchensteuer, die zusammen mit der Einkommensteuer eingezogen wird und teilweise über Zuschüsse den Pfarreien zugutekommt.

Leider lässt sich in den letzten Jahren insbesondere beim Kirchgeld ein deutlicher Rückgang verzeichnen. Auch wenn es in Konkurrenz zu den vielfältigen anderen Spendenaufrufen steht, ist doch sein Verbleib in der Pfarrei eine Möglichkeit, gezielt hier vor Ort etwas zu bewirken. Auch wenn 1,50 € pro Jahr wenig erscheint – wenn viele geben, vielleicht sogar auf einen höheren Betrag aufgerundet, dann kommt ein Betrag zusammen, der einen merklichen Beitrag leisten kann.

" ... für die vielfältigen Dienste ... in seelsorglicher, kultureller sowie sozialer Hinsicht."

Dieser Satz prägt den Verwendungszweck des Kirchgeldes. Insbesondere durch die Entwicklungen in den letzten zwölf Monaten sind diese Dienste notwendiger denn je. Auf der einen Seite versucht die Pfarrei, ihre Angebote aufrechtzuerhalten, auf der anderen Seite drücken Preiserhöhungen und sinkende Einnahmen und Spenden.

Wenn Sie sich durch diese Zeilen angesprochen fühlen, können Sie gern unter dem Stichwort "Kirchgeld" unter

Augusta Bank eG

IBAN: DE43 7209 0000 0004 8195 19

BIC: GENODEF1AUB

bequem per Überweisung Ihren Beitrag für die Pfarrei vor Ort leisten.

Michael Wöcherl

Genauere und detailiertere Informationen finden Sie auf der Webseite des Bistums Augsburg unter

https://bistum-augsburg.de/Finanzen/Kirchensteuer/Kirchgeld.

Abschied der Nähstube

Ganz unscheinbar befindet sich im zweiten Stock des Pfarrheims Herz Jesu die Nähstube. Ein Raum mit einem großen Tisch, vielen Schränken, einem Bügelbrett, einer Kaffeemaschine und sechs Nähmaschinen. Die Fenster erhellen den Raum, Schaut man aus dem Fenster, hat man einen tollen Blick auf die Herz-Jesu-Kirche, Ich bin zusammen mit Frau Zimmermann in diesem besonderen Raum. Sie hat die Leitung der Nähstube und zeigt mir das Zimmer, in dem sie und sechs weitere Frauen über 25 Jahre unterschiedlichste Näharbeiten für die Pfarrei oder den Adventsbasar hergestellt haben. An der Wand hängt ein altes Bild von einer Frau in Schwarz-weiß. Mir wird erzählt. dass es sich dabei um Frau Gröber handelt. Sie war die Gründerin der Nähstube, die zusammen mit ein paar anderen Frauen zum ersten Mal die Nähmaschinen im Pfarrheim zum Surren brachten.

Begonnen wurde mit Socken

Das erste Produkt der Nähstube waren. Socken. Diese waren in Kriegszeiten Mangelware und wurden von vielen gebraucht. Doch mit der Zeit wurden die Produkte der Nähstube immer vielfältiger. So zeigt mir Frau Zimmerman in einem Schrank all die Dinge, die sie für verschiedenste Anlässe genäht haben: Babyschuhe, Schürzen für Männer und Frauen, Kleider für Puppen, Stofftiere, Flaschenwärmer, Handschuhe, Taschen und vieles mehr. Dann waren da noch die Gewänder und Kostüme für die Musicals, die bis Corona iedes Jahr aufgeführt wurden. Aber auch die Gewänder der Ministranten und des Mesners wurden von den Frauen der Nähstube geflickt und gewaschen. Es gab immer etwas zu tun.



INFO

Die Nähstube würde sich freuen, wenn ihr Zimmer nicht leer bleiben würde.

Nähmaschinen und Stoffe sind da, sodass gleich losgelegt werden könnte.

Wenn Sie Interesse haben oder jemanden kennen, der sich dafür interessieren würde, sich in einer kleinen Gruppe zu treffen und zu nähen, dann melden Sie sich im Pfarrbüro.



Ein weiterer Schrank ist bis oben hin mit Stoffen in allen Farben gefüllt. Darunter auch ganz edle, die mich an die Sternsinger-Gewänder der Pfarrei erinnern.

Neue Gewänder für die Sternsinger

Frau Zimmermann erzählt mir, dass die Gewänder zu Pfarrer Kästles Zeiten zum Waschen in eine Wäscherei des Berufsbildungswerkes gegeben wurden. Diese Gewänder waren noch aus alten Vorhängen genäht. Doch eines Tages fing die Waschmaschine der Werkstätten Feuer und alle Sternsinger-Gewänder verbrannten. Damit es auch im nächsten Jahr wieder Gewänder gab, machte sich die Nähstube an das Großprojekt.

Von der Erstattung des Schadens durch die Brandversicherung konnten neue Stoffe gekauft werden, um die Sternsinger-Gewänder von Grund auf neu schneidern zu können. Innerhalb eines Jahres entstanden dann die neuen Gewänder: Untergewänder für die Sternsinger, die Umhänge und verschiedenste Kopfbedeckungen, alles was ein König oder eine Königin für die Reise durch Pfersee benötigt.

Für die lange Zeit und die fleißige Arbeit möchte ich mich im Namen der Pfarrei ganz herzlich bei allen Damen der Nähstube bedanken. Die Nähstube war an vielen Projekten der Pfarrei beteiligt und war eine große Unterstützung für die Musicals und die Sternsingeraktion. Für die Zukunft wünsche ich alles Gute und Gottes Segen.

Fabian Blay

Kirche im Gespräch

Kirchenaustritte,
Rückläufiger Gottesdienstbesuch,
Missbrauchsskandal und
Synodaler Weg...

Der Beginn eines Jahres steht für Aufbruch und Erneuerung. In diesem Sinne hatte der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit unserer Pfarrei für den 24. Januar 2023 zur Reihe "Kirche im Gespräch" eingeladen. Themen der Veranstaltung waren die derzeit ebenfalls medial sehr stark diskutierten Kirchenaustritte, rückläufigen Gottesdienstbesuche, Missbrauchsskandale und der Synodale Weg.

Ziel der öffentlichen Veranstaltung war es, uns mutig den aktuellen Fragen und Diskussionen zu stellen. Insgesamt 25 Teilnehmer haben an diesem Abend das Gespräch mit Pfarrer Gall, Vertretern der Pfarrei und den Hauptamtlichen gesucht.

Es wurde lebhaft diskutiert. Angesprochen wurde die Situation der Deutschen Bistümer innerhalb der Weltkirche, die Blockadehaltung bayerischer Bischöfe sowie die Gefühlslage der Ehrenamtlichen vor Ort. Auch der Wunsch nach Reformen, nach mehr Mitbestimmung in der Kirche für Laien und insbesondere Frauen wurde geäußert, nach mehr Mitsprache durch den Synodalen Weg wurde gefragt.

Die Stimmungslage war relativ eindeutig, die Gradmesser unterschiedlich.
Aber auch die vielen guten persönlichen Erfahrungen aus unserer lebhaften Pfarrei vor Ort, in der ein gutes Miteinander vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zulässt, wurde von Teilnehmern gelobt.

Das Gespräch suchen ist gerade in diesen Zeiten wichtiger denn je. Kritik und auch Wünsche äußern zu können, tut unheimlich gut. Der Meinungs- und Erfahrungs- austausch bietet die Gelegenheit, die eigenen Vorstellungen und die Erwartungshaltung gegenüber der römisch-katholischen Kirche kritisch zu hinterfragen oder auch festzustellen, dass man mit seinen Einschätzungen nicht ganz alleine ist. Dies ist gerade in diesen Zeiten ein wichtiger Aspekt für diejenigen mit persönlichem Zweifel am Glauben und an der Institution Kirche. Insgesamt ein sehr gelungener Dialog, der auf Fortführung hoffen lässt.

Der AK Öffentlichkeitsarbeit plant weitere Veranstaltungen der Reihe "Kirche im Gespräch". Die nächste Veranstaltung ist für den 25.04. mit Viola Kohlberger geplant, die das Bistum im Synodalen Weg vertritt. Nähere Informationen können Sie der Website sowie dem "Rund um den Kirchturm" entnehmen.

Cornelia Brandler



DIE HEILIGE WOCHE FÜR KINDER

Palmsonntag

Um 10 Uhr feiern wir einen gemeinsamen Pfarr-und Familiengottesdienst mit Palmweihe und Prozession.

Osterkerzenbasteln

am Mittwoch, 05.04. um 14.30 Uhr im Pfarrsaal (bitte Brett, Messer, 2,50 € mitbringen).

Agapefeier für Schulkinder

am Gründonnerstag, 06.04. um 16 Uhr im Pfarrsaal – wir erinnern uns bei einem Mahl, wie Jesus mit seinen Freunden gefeiert hat (bitte Anmeldung bis 03.04. an christoph.hausladen@bistum-augsburg.de)

Kreuzfeier für Kinder am Karfreitag, 07.04. um 10.30 Uhr in unserer Kirche

Auferstehungsfeier für Kinder am Karsamstag, 08.04. um 17 Uhr im Pfarrsaal

Familiengottesdienst am Ostersonntag um 10.30 Uhr mit Speisensegnung

Besondere Angebote und Gottesdienste

Fastenessen

Am Sonntag, 19.03. gegen 11.30 Uhr im Pfarrsaal, veranstaltet vom Pfarrgemeinderat. Der Erlös ist für Projekte in Togo und Indien.

Wir beten den Kreuzweg jeden Freitag um 17.45 Uhr.

Kreuzweg bei den Barmherzigen Schwestern

Einen besonderen Kreuzweg beten wir am Sonntag, 26.03. um 15 Uhr im Garten der Vincentinerinnen (Gögginger Str. 94).

Palmzweige und Osterkerzen

Am Palmsonntag werden Palmsträußchen verkauft (solange vorhanden). Osterkerzen von der Pfarrjugend und kleine Osternacht-Lichter sind ab Palmsonntag in der Kirche erhältlich.

Abend der Versöhnung am Dienstag, 04.04. um 18.30 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche

Jugendkreuzweg

am Mittwoch, 05.04. um 19 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche

Das Heilige Grab

in unserer Kirche können Sie am Karfreitag nach der Liturgie und am Karsamstag bis 11:00 Uhr besuchen

Osterfrühstück

Nach der Osternacht laden wir alle herzlich zum Osterfrühstück in den Pfarrsaal ein. Kaffee und Osterfladen stehen bereit, alles andere bringen Sie bitte selber mit!



Gottesdienstzeiten

Montag 9:00 Uhr Hl. Messe Dienstag 9:00 und 18:30 Uhr

Mittwoch 9:00 Uhr Donnerstag 9:00 Uhr

Freitag 9:00 & 18:30 Uhr;

anschließend eucharistische Anbetung

Samstag 17:00 – 17:45 Uhr Beicht-

gelegenheit

18:30 Uhr Vorabendmesse

Sonntag 8:15 Uhr Beicht-

gelegenheit

9:00 & 11:30 Uhr Hl. Messe

Bitte beachten Sie, dass die Gottesdienste bis auf weiteres ausschließlich in der Herz-Jesu-Kirche stattfinden. Eventuelle Änderungen entnehmen Sie bitte dem "Rund um den Kirchturm", der Webseite und den Aushängen im Schaukasten.



DIE HEILIGE WOCHE IN HERZ JESU

Palmsonntag, 1./2. April 18:30 Uhr Vorabendmesse

10:00 Uhr Festgottesdienst mit Statio. Palmweihe und Prozession

Gründonnerstag, 6. April 19:30 Messe vom Letzten Abendmahl mit Fußwaschung, anschl. Anbetung bis 22:30 Uhr

Karfreitag, 7. April 9:00 Uhr Kreuzweg

15:00 Uhr Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu mit Kreuzverehrung

18:30 Uhr Gebet vor dem Kreuz mit Taize-Liedern

Ostersonntag, 9. April 5:00 Uhr Feier der Osternacht mit Osterfeuer und Speisensegnung

9:00 Uhr und 10:30 Uhr Festgottesdienst mit Speisensegnung



Ostermontag, 10. April 9:00 Uhr Festgottesdienst mit dem Kirchenchor (Eberlinmesse)

Die Gottesdienste für Kinder und weitere Angebote finden Sie auf Seite 15 sowie unter www.herzjesu-augsburg.de/ fastenzeit-ostern